

Messaya

Von Nhia

Kapitel 2: Sonnenschein und buntes Glas

Kapitel 2

Sonnenschein und buntes Glas

Abends lag Bronwyn noch lange wach und dachte nach.

Das Essen war laut und lustig gewesen, doch sie kam sich wie eine Außenstehende vor. <Das bist du doch auch>, schalt sie sich selber. <Ich bin keine von Ihnen und ich werde auch nie eine sein.>

"Lucy?", flüsterte sie.

"Was ist denn, Kleine? Kannst du nicht schlafen?", fragte Lucy.

"Ich habe eine Frage. Warum ist Mallory so abweisend zu mir. Ich weiß, ich bin fremd, aber sie sieht mich so komisch an, als ob sie mir böse wäre. Warum nur, was habe ich ihr getan? Sie kennt mich doch gar nicht!

"Ach Kleine! Zerbrich dir doch über sie nicht deinen Kopf! Du hast ihr nur etwas weggenommen."

"Aber was denn, Lucy?"

"Die Aufmerksamkeit des Käpt'n. Wie du mit ihm umgehst, findet sie gar nicht toll. Du musst wissen Kleine, sie ist sehr eifersüchtig und besitzergreifend, wenn sie etwas haben will bekommt sie es auch. So war es schon immer."

"Aber was möchte sie von Chris?", fragte Bronwyn verwirrt.

"Das liegt doch so klar auf der Hand, Kleine! Sie liebt ihn und will ihn unter allen Umständen haben und jetzt schenkt er dir so viel Aufmerksamkeit, das ist nicht gut. Weißt du, ...nein, finde es selbst heraus. Weißt du, Mallory hat ein Geheimnis, ich glaube, du wirst es eines Tages herausfinden. Weißt du, was ich für Kräfte habe? Nein, natürlich nicht. Ich kann in die Vergangenheit und in die Zukunft sehen. Ich habe Mallorys Vergangenheit gesehen und dich, dich habe ich unser aller Zukunft gesehen, wie ein leuchtender Stern, der die Dunkelheit durchbricht. Weißt du, meine Visionen sind meist sehr verschwommen, doch die über dich, war so klar, wie das Wasser, das aus einer Quelle fließt."

Lucy machte eine Pause. Als Bronwyn nichts darauf erwiderte, glaubte sie, dass das Mädchen schon eingeschlafen sei, bis sie plötzlich etwas fragte.

"Warum bist du so nett zu mir Lucy?" Ihre Stimme klang sehr ernst.

Lucy brauchte einen Augenblick, bis sie verstand, was Bronwyn von ihr wollte. Sie lächelte wehmütig, doch niemand sah es, dafür war es zu dunkel in ihrem Zimmer.

"Du siehst Jemanden sehr ähnlich, den ich früher einmal gekannt habe", antwortete sie nach einer Weile. "Und jetzt schlaf!", fügte sie hinzu und Bronwyn verstand, das sie

keine Fragen mehr stellen sollte. Obwohl sie noch tausend davon auf der Zunge hatte, schluckte sie sie wehmütig wieder herunter.

"Vielleicht morgen", dachte sie und streichelte Rocky über sein weiches Fell. Sie schloss die Augen und schlief sofort ein. Doch Lucy konnte nicht schlafen, immer wieder schweiften ihre Gedanken in die Vergangenheit und so sehr sie sich auch sträubte, ihre Vergangenheit lies sie in dieser Nacht nicht mehr los.

Am nächsten Morgen wachte Bronwyn schon sehr früh auf. Leise sah sie sich um und erschrak. Sie war auf Chris` Piratenschiff. Durch ein kleines Fenster, das Einzige im ganzen Raum, konnte sie sehen, wie die Sonne aufging. Lächelnd betrachtete sie Lucy im spärlichen Licht. Leise, um sie nicht aufzuwecken, kletterte Bronwyn aus ihrer Hängematte.

"Du willst doch nicht ohne mich gehen, oder?", rief Rocky empört und sprang auf ihre Schulter.

"Psst, weck Lucy nicht auf", sagte Bronwyn nur und verlies leise den Raum. Sie wusste, das andere Menschen Rocky nicht verstehen konnten, doch sie wusste auch, wenn man ihn nicht verstand, man sein Gekecker laut und deutlich vernehmen konnte.

"Na Kleine, schon wach?", rief eine Stimme.

Bronwyn sah sich verwirrt um und entdeckte Sam am Steuer. Lächelnd sah sie ihn an.

"Ja, ich konnte nicht mehr schlafen", erwiderte sie und lies ihren Blick über die Wolken schweifen, die alle wie pures Gold in der aufgehenden Sonne glänzten. Sam erwischte einen verträumten Blick von ihr und zum tausendsten Mal fragte er sich, warum Chris die Kleine hasste. Er war doch sonst nicht so, dass er jeden sofort hasste. "Magst du nicht hochkommen?", fragte er und riss sie damit unsanft aus ihren Gedanken. Sie blinzelte einen Moment verwirrt, doch dann ging sie lächelnd zu ihm und flüsterte Rocky unbemerkt zu, das er sich benehmen solle.

"Ja, ja", meinte er genervt, doch Bronwyn glaubte ihm nicht so ganz, erwiderte aber nichts.

"Es ist schön hier", sagte sie zu Sam, als sie bei ihm ankam. Der Wind wehte sanft durch ihr Haar und die aufgehende Sonne lies es noch goldener glänzen als sonst. Sie schloss ihre Augen und atmete tief die frische, klare Luft ein. Sam sah sie einen Augenblick verwirrt an, doch dann lachte er so laut, das Bronwyn ihn erschreckt ansah. "Du bist lustig Kleine", rief er und rieb sich die Lachtränen aus den Augen.

"Warum?", fragte Bronwyn und starrte ihn an.

Sam sah ihr in die Augen, die so grün waren, wie ... Er konnte es nicht beschreiben. In ihrem Blick bemerkte er Neugierde, Freude und noch etwas, war es Hoffnung?

"Möchtest du mal das Schiff steuern?", fragte er und überspielte damit ihre Frage.

Bronwyns Augen leuchteten.

"Darf ich?"

" Na klar, sonst hätte ich nicht gefragt!"

Sanft schubste er sie und um nicht hinzufallen, musste sie sich am Steuerrad festklammern.

"Frecher Kerl", rief Rocky empört und wollte ihn beißen.

"Nicht", sagte Bronwyn leise und hielt ihn sanft mit ihrer Hand fest.

"Was hat er gesagt?", fragte Sam neugierig.

"Oh, nichts Besonderes", meinte sie und lächelte verschwiegen. Sie blickte zum Horizont und spürte das Steuerrad fest in ihren Händen liegen. Ein wohliges Gefühl

durchströmte sie und zum ersten Mal hatte sie das Gefühl, wirklich zu fliegen und frei zu sein.

"Es ist wundervoll", hauchte sie leise um diese Gefühle nicht zu vertreiben.

Sam erwiderte nichts darauf und sie war ihm dankbar. Rocky kletterte von ihrer Schulter und setzte sich genau in die Mitte auf das Steuerrad.

Sam beobachtete schweigend Bronwyns Gesichtsausdruck.

<Sie sieht so glücklich aus>, dachte er, <doch wie lange wird dieses Gefühl noch anhalten>.

"Was für Kräfte hast du?", unterbrach sie seine Gedanken.

"Ich?", fragte er verwundert und fragte sich, warum sie sich dafür interessierte. Er blickte in ihre Augen, die ihn ernst und traurig ansahen. Er seufzte. Warum sollte er es ihr nicht sagen.

"Ich beherrsche das Wetter."

Bronwyns Augen weiteten sich.

"Das ist eine sehr starke Gabe", sagte sie und ihre Augen blickten ihn traurig an.

"Meine Kraft ist nichts wirklich Besonderes, damit werde ich euch wohl kaum helfen können."

Sie wandte ihren Blick ab und streichelte Rocky.

"Doch ich bin mir sicher, du wirst uns eines Tages helfen können", sagte Lucy und Bronwyn blickte erstaunt auf das Deck. Sie sah noch sehr verschlafen aus, doch ihre braunen Augen funkelten wissend.

"Du lässt sie ans Steuerrad?", fragte sie Sam und ihre Stimme klang weder ärgerlich noch aufgebracht, sondern sehr verwundert. "Sonst darf doch niemand Anderes als du es auch nur berühren!"

Bronwyn startete Sam an.

"Es tut mir leid", flüsterte sie. "Das wusste ich nicht, ich wollte mich nicht aufdrängen.

"Schnell ließ sie das Steuerrad los und trat zur Seite. Flink griffen die schokoladenbraunen Finger des Mannes danach, damit das Schiff nicht schlingerte.

"Lucy", rief er ärgerlich. "Erzähl ihr doch nicht so was. Jetzt denkt sie, es wäre ihre Schuld!"

"Aber ich habe doch nur die Wahrheit gesagt", verteidigte sich Lucy.

Sam seufzte und wandte sich an Bronwyn, die ihn ängstlich anstarrte und der kleine Marder auf ihrer Schulter keckerte aufgebracht. <Wahrscheinlich beschimpft er mich>, dachte Sam, doch es war ihm egal.

"Kleine", sagte er. "Es ist doch nicht deine Schuld. Ich habe dir es doch fast aufgedrängt und das ich niemanden daran lassen würde, stimmt nicht. Es war nur nie die richtige Person da, der ich es anvertrauen konnte." Er lächelte. "Doch bei dir wusste ich es, du bist die Richtige."

"Wirklich?", fragte Bronwyn und Rocky hörte auf zu keckern.

"Sonst würde ich es nicht sagen", brummte Sam.

Bronwyn lachte und nahm ihn in den Arm.

"Ist ja gut, Kleine", sagte er und tätschelte nervös ihren Kopf. Solche Situationen war er einfach nicht gewohnt. Das letzte Mal, als ihn jemand umarmt hatte, war schon Jahre her und er konnte sich nicht mal mehr daran erinnern. Sanft schob er sie von sich fort und bemerkte nicht Lucys eigenartiges Grinsen.

<Ja, du wirst uns alle verändern, kleine Bronwyn>, dachte sie und ihr Grinsen wurde noch breiter.

"Essen ist fertig!", rief Max plötzlich fröhlich.

"Los Kleine!", sagte Sam und schubste sie die Treppe hinunter aufs Deck.

"Wer zu spät kommt, bekommt nichts mehr ab."

"Ja, da hat er ausnahmsweise Recht", stimmte Lucy ihm zu und lachte.

"Max wird traurig sein, wenn du nicht kommst. Ich glaube, er hat heute nur für unseren kleinen Gast gekocht. Enttäusche ihn nicht!"

Bronwyn lachte und lies sich in den Essensraum mitschleifen.

"Ah, ihr seid auch schon da!", sagte Max ironisch und wedelte mit dem Zeigefinger vor ihren Gesichtern herum.

"Das Essen ist schon fast kalt! Wo habt ihr wieder herumgetrödelt?"

"Es...Es tut mir leid", sagte Bronwyn zerknirscht.

"Hey Kleine, ist ja schon gut", rief Max schnell. "Das war nur ein Scherz. Komm, setz dich hin. Ich hab heute extra wegen dir etwas Besonderes gemacht!"

Er wandte sich an Lucy und Sam, die noch immer in der Tür standen und seine Stimme klang viel härter als die, mit der er mit Bronwyn gesprochen hatte.

"Los, los jetzt. Setzt euch!"

Schnell eilte er in die Küche zurück um nach seinem Essen zu gucken.

"Guten Morgen", sagte Bronwyn zu Mallory und Ted und lächelte beide freundlich an.

"Morgen, gut geschlafen?", fragte Ted fröhlich zurück.

"Ja, sehr gut", antwortete Bronwyn und schaute traurig zu Mallory hinüber, die sie einfach ignorierte.

Bronwyn seufzte und Lucy schaute sie mitleidig an. Als Max endlich mit dem Essen kam, war Bronwyn unglaublich hungrig. Sie staunte, als Max die Köstlichkeiten servierte und schaufelte ihren Teller reichlich voll. Max lächelte, als er sah, mit welchem Heißhunger sie sein Essen verschlang.

<Wie schön>, dachte er. <Endlich einmal einer, der meine Kochkünste zu schätzen weiß.>

"Warum ist Chris nicht hier?", fragte Bronwyn plötzlich und schlagartig herrschte Stille. Lucy seufzte.

"Er will es nicht Kleine, seit sein Vater gestorben ist, hat er nur noch den nötigsten Kontakt mit uns, er hat sich so zurückgezogen. Früher war er so ein lieber, aufgeschlossener Junge, doch jetzt....".

Schweigend aßen sie weiter.

Warum?, dachte Bronwyn im Stillen. Warum zieht er sich so zurück? Liegt das alles wirklich nur am Tod seines Vaters? Nein, es muss noch etwas anderes sein. Doch bevor sie genauer darüber nachdenken konnte, schleiften Sam, Lucy und Ted sie mit sich an Deck.

"Wann werden wir in Crytal ankommen?", fragte Ted.

"Wenn heute alles gut geht und da bin ich mir sicher, schließlich bin ich ja die Navigatorin, werden wir wohl morgen Mittag ankommen."

"Morgen schon?", fragte Bronwyn erstaunt. "Schon?"

"Ja", sagte Lucy und fragte sich, ob sie sich die Traurigkeit in Bronwyns Blick nur einbildete.

"So!", rief Ted glücklich. "Was wollen wir jetzt machen`?"

"Arbeiten, heute ist der Anker dran", brummte Sam und konnte sich sein fieses Grinsen nicht verkneifen.

"Oh nein! Nicht das! Tu mir das nicht an!", flehte Ted und blickte unglücklich drein.

"Was ist daran so schlimm?", fragte Bronwyn Lucy verwundert.

Lucy lachte.

"Ach Kleine, ich hab vergessen, das du das ja gar nicht wissen kannst. Also pass auf. Der Anker wird über Bord geworfen, wenn wir anlegen wollen. Dabei fällt der ins

Meer und auf ihm bildet sich nach einiger Zeit alles mögliche Grünzeug und kleine Muscheln setzen sich darauf ab. Das wieder runter zu bekommen ist sehr schwer und dauert Stunden. Niemand macht das gerne."

Bronwyn lachte ihr glockenhelles Lachen und sah Ted interessiert an.

"Aber warum machst du das nicht gerne?"

"Spotte nicht über mich!", rief Ted aufgebracht und holte eine kleine Bürste aus einem Eimer.

"Ich spotte doch nicht über dich", sagte Bronwyn und beugte sich neugierig über seine Schulter. Sie setzte sich neben ihn und holte noch eine Bürste aus dem Eimer.

"Was machst du da?", fragte Ted, der nicht zu Späßen aufgelegt war. Diese Arbeit verdarb ihm den schönen Tag.

Bronwyn lächelte ihn an.

"Ich helfe dir!"

Ted starrte sie verdutzt an.

"Aber warum?"

Bronwyn antwortete nicht und fing an zu schrubben.

"Kleine, das brauchst du wirklich nicht! Du bist hier Gast", rief Sam aufgebracht.

"Ich weiß", sagte Bronwyn traurig, doch sofort strahlte sie ihn wieder an.

"Aber wenn es Mehrere machen, macht es doch viel mehr Spaß, außerdem geht es doch viel schneller."

Ted zuckte mit den Schultern.

"Macht doch was du willst", war sein einziger Kommentar und schrubbte weiter.

"Na gut", sagte Sam widerwillig. "Es ist deine Entscheidung."

Mit diesen Worten drehte er sich um und ging auf die Brücke zu seinem Steuerrad. Schweigend folgte Lucy ihm.

Bronwyn lächelte und machte sich an die Arbeit. Rocky sprang von ihrer Schulter und half ihnen, so gut es ging.

Lange Zeit sagte keiner ein Wort.

Plötzlich kamen zwei Möwen und setzten sich auf den Anker.

Ted starrte sie verwundert an, doch Bronwyn beachtete sie gar nicht. Sie fingen an, mit ihren Schnäbeln auf den Anker einzuhacken und eine Schicht des Grünzeugs fiel ab. Ted fielen fast die Augen aus dem Kopf. Möwen halfen ihnen? Das war doch noch nie passiert! Er sah Bronwyn an und bemerkte, dass sie grinste.

"Hast du", begann er verwirrt und schaute sie verdutzt an.

Ihr Grinsen wurde noch breiter.

"Nun ja, so in der Art. Weißt du, ich will sie zu nichts zwingen, sie sind aus freiwillig hier."

Ted brauchte einen Augenblick um ihre Worte zu verdauen.

"Du könntest Tieren befehlen, sie zu etwas zwingen?"

Ihr Blick wurde traurig.

"Ja, wenn ich wollte, könnte ich das."

"Warum hast du Chris nichts davon erzählt? Er sollte es wissen", rief Ted aufgebracht.

"Nein, denn ich benutze diese Kraft nie."

Bronwyn blickte ihn noch trauriger an und Ted spürte tief in seinem Herzen, das es falsch wäre, Tiere zu etwas zu zwingen.

"Du weißt bereits warum", sagte sie und lächelte die Möwen an. "Man sollte niemanden, sei es nun ein Mensch oder ein Tier, zu etwas zwingen, was er nicht will. Es wäre einfach schrecklich für Denjenigen. Tiere haben Gefühle. Wenn man freundlich zu ihnen ist, werden sie liebend gerne deine Wünsche erfüllen."

Sie streichelte eine Möwe und lachte, als ihr Gekrächze erklang.

Verwundert sah Ted ihr zu. Sie versteht die Tiere wirklich, dachte er erstaunt.

"Ja, du hast Recht", sagte er. "Ich verstehe."

"Ich wusste, du könntest es", sagte sie und strahlte ihn an. Ted starrte in ihre lachenden Augen und wurde rot. Schnell wandte er den Kopf ab und starrte auf den Boden. Warum? fragte er sich. Warum kann ich sie nicht ansehen, ohne das Gefühl zu haben, in ihren Augen zu versinken?

"Bronwyn? Weißt du, welche Kräfte ich habe?", fragte er und sein Herz schlug schneller, als er sie ansah.

Sie schüttelte den Kopf. Ted lächelte wie ein kleines Kind, das sich freut, etwas Aufmerksamkeit zu erhaschen.

"Gut, ich werde es dir zeigen!"

Bedeutsam stand er auf und schloss die Augen. Ein goldenes Licht glühte plötzlich um ihn herum und Ted verschwand. Vor ihr stand nur ein großer, grauer Wolf, der sie angrinste und dabei jeden einzelnen seiner Fangzähne entblößte.

Bronwyn lächelte und streckte ihre Hand aus. Als sie sein seidiges Fell berührte, zuckte er nervös zurück.

"Was hast du denn?", fragte Bronwyn verwirrt.

"Nichts", knurrte der Wolf und sein Schweif zuckte hin und her. Wie hätte er ihr es denn auch erklären sollen. Er wusste es ja selbst nicht einmal.

Bronwyn lies es dieses Mal auf sich beruhen und fragte nicht weiter nach.

Die goldenen Augen des Wolfes blickten sie erwartungsvoll an.

Bronwyn strahlte.

"Du kannst dich in ein Tier verwandeln!" Sie seufzte. "Ich wünschte, auch ich könnte es. Kannst du dich auch in ein anderes Tier verwandeln?"

"Alles, was du willst!"

Goldenes Licht umspielte ihn und >schwups< stand vor ihr kein Wolf mehr, sondern eine kleine silberne Katze.

"Oh, das ist wundervoll", hauchte Bronwyn begeistert.

Wieder glitzerte die Katze golden und plötzlich stand Ted wieder vor ihr. Er lachte glücklich über ihre Begeisterung. Genauso hatte er es sich vorgestellt.

"Ich wusste es", flüsterte er mehr zu sich selbst als zu irgendjemanden sonst, doch Bronwyn hörte es trotzdem.

"Was wusstest du?", fragte Bronwyn verwirrt.

"Das du auch mit mir sprechen kannst, wenn ich ein Tier bin. Niemand sonst versteht mich dann", antwortete Ted.

Bronwyn lächelte und stand auf.

"Wir sind fertig!", rief sie glücklich und streichelte den Anker.

"Was? Schon?", fragte Ted aufgeregt. Er stand ebenfalls auf und betrachtete neugierig sein Werk.

"Tatsächlich", staunte er. "Ich war noch nie so schnell damit fertig."

Bronwyn grinste ihn an und bedankte sich bei den Möwen, die laut kreischend davon flatterten. Rocky sprang wieder auf ihre Schulter zurück und keckerte stolz.

"Danke Bronwyn, danke dass du mir geholfen hast."

"Ich habe es gern gemacht", antwortete sie und lachte.

"Ich muss jetzt das Deck schrubben, also dann ...", er winkte und ging lachend fort.

"Was sollen wir jetzt machen?", fragte Bronwyn Rocky.

"Lass uns doch zu Sam gehen?", schlug er vor.

"Ich dachte, du magst ihn nicht", rief sie überrascht.

"Pf! Das habe ich nie behauptet", keckerte Rocky und drehte sich weg.

"Och Rocky, sei doch nicht beleidigt."

"Ich bin nicht beleidigt", verteidigte er sich.

"Doch!"

"Nein!"

"OK, OK, du bist nicht beleidigt", lenkte Bronwyn ein und ging zu Sam, der sich sehr über ihr Kommen freute. Er lies sie wieder steuern und machte Späße. Als die Mittagsglocke erklang, war Bronwyn ganz verwirrt.

"Ist es schon so spät?", fragte sie verwundert. Wie die Zeit verflog. Sam lachte und ging mit ihr zum Essen. Chris war wieder nicht da und Bronwyn dachte auch nicht weiter darüber nach. Ehe sie es sich versah, war der Tag schon fast zu Ende. Bronwyn stand auf der Brücke und sah sich den Sonnenuntergang an, den sie so liebte. Hier in der Luft war er noch schöner, als auf der Erde.

Als sich plötzlich eine Hand auf ihre Schulter legte, erschrak sie sich fast zu Tode.

"Ich bin es doch nur, sagte Ted und trat neben sie.

"Schaust du dir jeden Abend den Sonnenuntergang an?"

"Ja, schon seit ich klein bin. Er gibt mir ein Gefühl inneren Friedens", antwortete sie und lächelte.

Die Essensglocke erklang und Ted konnte nichts mehr erwidern.

"Bronwyn, wach auf!"

Langsam schlug sie die Augen auf. Lucy stand neben ihrer Hängematte und schüttelte sie.

"Was ist denn?", murmelte Bronwyn verschlafen und streckte sich.

"Komm schnell mit", rief Lucy aufgeregt und zerrte sie aus dem Zimmer.

"Schau dir das an", sagte sie und lies Bronwyn über die Reling schauen.

Bronwyn riss die Augen auf und schlagartig war all ihre Müdigkeit vergessen. Unter dem Schiff lag eine kleine Insel, auf der überall Häuser standen. Die Häuser glitzerten im Sonnenschein wie pures Gold.

"Warum leuchten die Häuser so?", fragte Bronwyn gefesselt.

"Das weißt du nicht? Ich dachte, deine Freundin lebt dort", verwunderte sich Lucy.

"Ja, aber ich habe sie nie besucht", antwortete Bronwyn.

"Ach so, nun ja, diese Häuser sind aus Edelsteinen gemacht."

"Edelsteine?", fragte Bronwyn interessiert. "Woher hat diese Insel so viele davon?"

"Nun, weißt du, das sind keine wirklichen echten Edelsteine, es gibt zu viele Räuber und Banditen, die diese Insel sonst schon längst ausgeräubert hätten. Eigentlich ist es nur gefärbtes Glas, aber es sieht doch wirklich toll aus, nicht wahr?"

Sie blinzelte Bronwyn zu und lachte über ihr erstauntes Gesicht.

"Ja, so etwas Tolles habe ich noch nie gesehen. Aber woher haben sie das ganze Glas?"

"Du stellst ja ganz schön viele Fragen. Aber OK. Die Leute auf dieser Insel haben ein Verfahren erfunden, Glas herzustellen. Siehst du diesen Berg dort, ja natürlich, er ist ja der Einzige. Sieh genau hin! Was bemerkst du?"

Bronwyn schaute genauer hin.

"Ein Vulkan", hauchte sie erstaunt.

"Genau, du hast gute Augen, Kleine. Nicht viele Menschen bemerken, dass das ein Vulkan ist. Er sieht einem Berg viel ähnlicher, nicht? Die Bewohner von Crytal stellen ihr Glas aus der Asche dieses Vulkans her."

Bronwyn öffnete den Mund um etwas zu sagen, doch Lucy kam ihr zuvor.

"Frag jetzt nicht, wie das funktioniert, ich weiß es nicht."

"Das wollte ich doch gar nicht fragen!"

"Wirklich nicht?", fragte Lucy erstaunt.

"Nein, ich wollte fragen, wann wir vor Anker gehen."

"Bald, aber Chris entscheidet das eigentlich, schließlich ist er der Käpt`n."

"Was hat er denn während der ganzen Fahrt gemacht, ich hab ihn nicht einmal gesehen", sagte Bronwyn und blickte traurig zur Stadt. Ob Chris wohl auch diese Schönheit bemerken würde? Nein, bestimmt nicht.

"Chris?", fragte Lucy erstaunt, so, als hätte sie vergessen, das Bronwyn ihm begegnet war.

"Tja, ich weiß nicht. Er war zumindest die ganze Zeit in seiner Kabine. Ich glaube, er schmolzt. Er hasst es, wenn Andere ihn zu etwas zwingen."

Sie zwinkerte ihr zu und ging zu Sam, der wie immer an seinem Steuerrad stand.

Bronwyn blickte ihr hinterher.

"Lucy!", rief sie ihr nach.

Lucy drehte sich um und blickte sie verwundert an.

"Was ist denn?"

"Ähm", stotterte Bronwyn. "Du kannst ja in die Vergangenheit sehen... hast du auch meine gesehen?"

"Nein meine Kleine, deine nicht. Auch wenn ich es wollte, könnte ich es nicht. Meine Visionen kommen, wann sie wollen und zeigen nur das, was ich sehen soll. Ich kann es leider nicht beeinflussen. OK?"

Bronwyn lächelte glücklich und Lucy fragte sich, ob sie etwas verbarg und entschied sich, später darüber nachzudenken. Sie drehte sich um und setzte ihren Weg zu Sam fort.

Bronwyn sah, wie Lucy Sam in die Seite kniff und beide herzlich lachten. Sie spürte, wie ein kleiner Stachel der Eifersucht sich langsam ihres Herzens bemächtigte, doch sofort verdrängte sie ihn wieder. <Ich bin nicht einsam! >, sagte sie sich selbst, doch sie wusste, das diese Worte gelogen waren. Tief in ihrem Herzen spürte sie die Einsamkeit, ganz tief versteckt war sie. Niemand wusste davon, nur sie allein. <Ich gehöre halt nicht richtig dazu >, sagte sie sich selber, doch anstatt Trost, spürte sie nur eine gellende Leere in sich.